

# ÜBER DIE WERKE

**A**uf meiner Debüt-CD vereine ich zwei romantische Fagott-Konzerte mit zwei französischen Kompositionen der Neuzeit. Jedes dieser Werke bringt für mich eine andere besondere Nuance meines Instruments hervor. So möchte ich mit dieser CD auch ein weites Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten des Fagotts, das auch heute als Soloinstrument noch wenig bekannt ist, darstellen.

**D**ass CARL MARIA VON WEBER ein meisterhafter Opernkomponist war, spiegelt sich auch in seinem Fagottkonzert wider. Webers Tonsprache ist im Detail liebevoll und differenziert, die Themen sind in Ausdruck und Schattierung fein aufeinander abgestimmt. Vor dem inneren Auge spielen sich beim Hören seines Fagottkonzerts verschiedenste Szenen ab, die sich im Verlauf des Werks zu einer abwechslungsreichen Handlung zusammenfügen. Im ersten Satz steht das erzählende Moment im Vordergrund: Vom heroisch-gesanglichen Beginn des ersten Fagotteinsatzes, über das zarte zweite Thema, in dem das Solo-Fagott ein amouröses Duett mit den Bläsern des Orchesters anstimmt, und dem dramatischen Mittelteil bis zum triumphalen Ende. Dagegen erinnert der zweite Satz an eine Liebesarie, bevor die Handlung im Finale mit viel Witz und Charme einen fröhlich-beschwingten Beschluss findet.

**D**ass Weber sich nach der Uraufführung wohl intensiv mit seinem Fagottkonzert auseinandergesetzt hat, lässt auch der Umstand vermuten, dass er elf Jahre nach der ersten Fertigstellung des Werks das Konzert 1822 umarbeitete und an einigen Stellen tiefgreifende Änderungen vornahm. Von beiden Versionen sind noch heute Handschriften Webers erhalten, zu denen die bei Robert Lienau erschienene Erstausgabe des Werks einige Unstimmigkeiten aufweist. Der Version meiner Einspielung lege ich Webers zweite Handschrift zugrunde. Zwar unterscheidet sie sich an einigen Stellen von der auch heute im Verlagsdruck üblichen Version, doch empfinde ich die handschriftlich von Weber überlieferte Fassung an sich unterscheidenden Stellen meist als die logischere und interessantere.

**B**ERNHARD CRUSELLS frühromantischer Stil ähnelt sehr dem von Weber, wobei Crusell den Interpreten in seinem *Concertino* vor noch größere technische Schwierigkeiten stellt. Selbst auf modernen Instrumenten noch eine Herausforderung, müssen die Fähigkeiten des Widmungsträgers Herbert Preumayers enorm gewesen sein. Ähnlich wie bei Webers *Fagottkonzert* erschließt sich dem Hörer in Crusells *Concertino* eine kleine Oper: Nach einer ausgedehnten Orchesterouvertüre tritt der Protagonist in einer dramatischen Kadenz auf, um daraufhin im Andante in süßes Wehklagen auszubrechen. Im darauffolgenden Allegro und dem Thema mit Variationen nimmt die Handlung ihren charmanten und tragikomischen Lauf, bevor die Polacca als schwungvoller Kehraus das Werk beschließt. Crusell verleiht dem Fagott in seinem *Concertino* eine bis dato ungekannte Beweglichkeit und Virtuosität und präsentiert damit das Fagott als Virtuoseninstrument, womit er in dieser Hinsicht ein Pionier der Fagottliteratur ist.

**W**enn auch dem heutigen Publikum weitestgehend unbekannt, genoss MARCEL BITSCH zu Lebzeiten als Komponist und Pädagoge großes Renommee. 1945 ausgezeichnet mit dem Prix de Rome, war er ab 1953 als Professor für Kontrapunkt und Fuge am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris tätig. Sein *Concertino* gehört zum Kernrepertoire des Instruments, wird jedoch meist in der Fassung des Komponisten für Fagott und Klavier aufgeführt, während die Originalversion mit Orchester heute, auch unter Fagottisten, nicht sehr geläufig ist. Deren Wiederentdeckung ist jedoch absolut lohnenswert: Der Stimmenreichtum der Partitur kann im Klavierauszug nur unzureichend wiedergegeben werden, unter anderem fehlen das Cello-Solo am Ende des langsamen Teils sowie viele schnelle Figurationen im Allegro-vivace-Teil. Eine Besonderheit ist auch die für ein Fagottkonzert außergewöhnlich große Orchesterbesetzung mit Posaune, Schlagwerk, Englischhorn und Es-Klarinette. Dies ermöglicht Bitsch ein ungemein großes Klangfarbenspektrum, das sich - immer elegant und leichtfüßig - von sphärisch bis ironisierend militärisch erstreckt. Wie bereits Weber und

Crusell bedient sich Bitsch im langsamen Teil vor allem der amourösen und zart-melancholischen Klangfarben des Fagotts.

**D**as Concerto pour basson, piano, harpe et orchestre à cordes von André Jolivet auf CD aufzunehmen, war seit jeher mein Wunschtraum. Dieses Stück verkörpert für mich eine besondere Tiefe und Dramatik, die andere Komponisten dem Fagott leider nur selten zugetraut haben. Das Orchester fungiert dabei als gleichberechtigter Teilhaber des musikalischen Geschehens. Solostimme und Orchester treten, besonders in den schnellen Sätzen, in einen eng verwobenen Dialog, der oft mehr an Kammermusik erinnert als an ein Solokonzert. Unverwechselbar wird das Stück auch durch die besondere Orchesterbesetzung mit Klavier, Harfe und Streicher. Die Kombination der beiden Harmonieinstrumente mit dem Streicherapparat erlaubt Jolivet einerseits eine extreme Vielstimmigkeit bei vergleichsweise kleiner Besetzung, andererseits ist der Orchesterklang klar getrennt von der Klangfarbe des Fagotts, wodurch es sich trotz komplexer Stimmführung stets vom Orchester abheben kann.

**Z**udem schätze ich besonders die große klangliche Bandbreite innerhalb des Werks, welche sich unter anderem aus der Dominanz der weichen Harfe in den langsamen Sätzen und des perkussiven Klaviers in den schnellen Sätzen ergibt.

**S**owohl das *Concertino* von Marcel Bitsch als auch das *Concerto* von Andre Jolivet sind im Original für das französische Basson geschrieben. Dieser vor allem in Frankreich verbreiteten Variante des Fagotts ist unter anderem eine leichtere und feinere Klangfarbe und eine Mühelosigkeit im hohen Register zu eigen, was Bitsch und Jolivet wohl zu den wundervoll sphärischen Sätzen in ihren Fagottkonzerten inspiriert haben mag.

*Theo Plath*